

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Saalkreis



Das „Volksblatt“ erscheint mit Beilagen. Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernward-Waldhölzl Nr. 2405, 2407, 2408. Verlags- und Anstaltsverwaltung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Bescheid zu erteilen.

Bezugspreis monatlich 4,50 und 6,50 RM. Subskriptionspreis 2,50 RM. für Abholer mindestens 0,50 RM. Werbestandards 2,10 RM. durch Subskription mindestens 2,50 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Anzeigenpreis 15 Hg im Einzelnen und 80 Hg im Rahmen der Zeitungs- und Anzeigenverträge. — Druck- und Verlagsanstalt: Dr. Wäckerle & Bernward 2405, 2407, 2408. Verlagsdruckerei: 2401 Göttingen.

Hindenburg und Schleicher noch nicht junkerfreundlich genug Die Nazis im Reichslandbund

Im Dienste der Groß-Agrarier! / Ein Stück aus dem Tollhaus

Das Präsidium des Reichslandbundes, dessen Vorgehen und dessen Subventionsanträge selbst an maßgebender Stelle in den verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen als „Stück aus dem Tollhaus“ bezeichnet werden, hat sich am Donnerstagmorgen mit der Erklärung der Reichsregierung auseinandergesetzt. Als Ergebnis der Verhandlung wird eine Erklärung veröffentlicht, der man entnehmen kann, daß sich der nationalsozialistische Flügel des Reichslandbundes völlig durchgesetzt hat.

Dieser nationalsozialistische Flügel wird durch den Direktor von Sybel und den Direktor Willkens vertreten. Beide sind von Adolf Hitler durch ein nationalsozialistisches Reichstagsmandat ausgezeichnet worden. Sybel war früher Offizier, drang dann in die Bureaus des Reichslandbundes ein, und erwiderte sich hier mit einem sehr ansehnlichen Gehalt zum regierenden Vorgesetzten. Seine Tätigkeit im Reichslandbund warf so viel ab, daß er sich vor einigen Jahren im höchsten Reichslandgebiet ein Gut kaufen konnte. Sybel hielt an den Landesagrariern und vertritt in der Landwirtschaft den extrem agrarischen Flügel. Sein Kollege Willkens firmiert als Bauer, scheint sich aber mit dem bäuerlichen Betrieb in seinem Leben noch nicht allzu viel befaßt zu haben. Er war noch ein recht junger Mensch, als ihn Adolf Hitler in den Reichslandbund dirigierte, wo er es bald zum „Führer“ brachte.

Unzweifelhaft zu sagen, daß das geistige Niveau des Reichslandbundes unter Einfluß von Sybel und Willkens sehr gesunken hat. Nachdem man den früheren Reichsagrarsenator Schiele, dessen Politik immerhin noch Format hatte, aus dem Reichslandbund herauszubringen vermochte, macht man in hemmungsloser Demagogie, hemmungslöse Agitation in seit langem Trampel im Reichslandbund.

Die ganze Situation wird wohl am besten durch eine vom Reichslandbund vorbereitete Forderung gekennzeichnet, wonach die Reichsagrarsenatoren je eine 600 Millionen Mark, die sie infolge des Baualters Betrages an Reparationen pro Jahr einparieren, der „Entschädigung“ der agrarischen Betriebe zuführen soll.

Die vom Reichslandbund am Donnerstag veröffentlichte Erklärung ist darauf abgefaßt, die Regierung ins Unrecht zu setzen. Es wird — allerdings gegen den Zeitstand — betont, daß erst die abweichende Haltung der Regierung gegenüber den Reichslandbündlerforderungen zum „Ton und Anhalt“ der Erklärung des Reichslandbundes vom Mittwoch geführt habe. Weiter geht die Erklärung des Reichslandbundes auf eine Unterbrechung der Reichslandbündlerführer mit Mitgliedern des Reichskabinetts ein, die unter Vorbehalt des Reichspräsidenten stattgefunden hat.

In dieser Sitzung sollen der Reichspräsident geheimeren Vorkredensschutz und der Reichsagrarsenator Schleicher eine Fünftagehandlung der Billigung ausführen der Landwirtschaft ausgeführt haben.

Im Zukunft wird sich der Reichslandbund nur noch nach den Taten der Regierung richten. Er denkt nicht daran, der Reichsregierung die Verantwortung für ihre „verhängnisvolle“ Agrarpolitik abzunehmen.

Diese Haltung des Reichslandbundes auf die Erklärung der Regierung ist durchaus auf Kampfabgefaßt. Die agrarischen

Senner der Verhältnisse erklären, daß es sich dabei durchaus um eine politische Angelegenheit handelt.

Der Mittwochserklärung des Reichslandbundes tritt der Reichsagrarsenator der deutschen Industrie, der in dieser Erklärung „Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbesitzerkreise der international eingestellten Exportindustrie

und ihrer Kräfte“ vorgeworfen wird, mit einer Veröffentlichung entgegen, in der es u. a. heißt:

„Der Reichsverband der deutschen Industrie heilt derartige, wohl besterres Wissen erhabene, vaterländische Interessen auf das schwerste gefährdende Beschimpfungen eines unentbehrlichen Teils der deutschen Wirtschaft auf das schärfste zurück. Bei den in dieser empörenden Weise angegriffenen Industriezweigen handelt es sich

gerade um diejenigen Industrien — namentlich auch den Kraftanlagenbau, Maschinenbau, Zündkerzen, des bergischen Landes und der Grenzgebiete — deren materielle und finanzielle Not mindestens so groß ist wie in Teilen der Landwirtschaft. Der Beitritt des Reichslandbundes ist gefast, daß sie auf Granit steht, wenn sie glaubt, die Einheitsfront der deutschen Industrie durch eine derartige Verheerung auch nur lockern zu können. Das Vorgehen des Reichslandbundes ist ihm so unerträglich, als ihm bekannt ist, daß sich die Industrie in den letzten Monaten im Erkenntnis der Schicksalsveränderlichkeit der beiden Berufsstände erneut zu erfolgreichster Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft bereit erklärt und gerade in den letzten Wochen und Tagen in gemeinschaftlicher, persönlicher Fühlungsnahme, auf das Gemeinwohl abgeteilte Lösungen bemüht hat. Tatsachen, die mit der Reichsregierung verantwortungsbewußte Führer der Landwirtschaft begrüßt haben.“

Schleichers Agrarpolitik untragbar

Die Junker bekommen alles, was sie fordern

Der Reichslandwirtschaftsminister Feiler von Braun hat am Donnerstag Mittelnungen über die Agrarpolitik der Reichsregierung gemacht. „Es mußten sich in der Landwirtschaft auf die Erweiterung des Vorkredensschutzes, den Ausbau der einigomen Zölle und die Konzentration der Agrarindustrie. Entsprechende Forderungen sind den Vertretern des Reichslandbundes bereits am Mittwoch in einer Unterbrechung gemacht worden, an der u. a. Reichspräsident von Hindenburg und der Reichsagrarsenator Schleicher teilnahmen.“

Von anderer Seite wird versichert, daß die Erklärungen des Reichslandwirtschaftsministers vom Donnerstag durch den Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Reichslandbund nicht

beeinflusst worden seien. Ueber die Erweiterung des Vorkredensschutzes — der Reichslandbund fordert demgegenüber generelle Einführung des Vorkredensschutzes — bei den landwirtschaftlichen Betrieben — haben am Donnerstag Reichsagrarsenator Schleicher und der Reichsagrarsenator der Reichspräsidenten Vortrag gehalten. Das Reichspräsidenten wird sich Anfang der nächsten Woche mit dieser Frage beschäftigen. Ohne Zweifel will man dem Reichslandbund getrene Brüden bauen.

Das agrarpolitische Programm der Reichsregierung stellt für die deutsche Wirtschaft untragbar. Einfach habhebend ist die Begründung des Regierungsprogramms. Man möchte sich an den Kopf fassen und fragen, ob das wirklich von demjenigen Leuten stammt, denen das Schicksal der

deutschen Wirtschaft und der deutschen Wirtschaftspolitik am meisten anliegt. Man beruft sich auf die Not der deutschen Wirtschaft. Die Wirtschaftswanderer nach dem Kriegsausbruch ab. Die Wirtschaftswanderer nach dem Kriegsausbruch ab. Die Wirtschaftswanderer nach dem Kriegsausbruch ab.

Die Not der Wirtschaftspolitik wird und kann kein Reich befreien. Aber befreien muß man die Wirtschaft, dieser Wirtschaftspolitik mit Mitteln zu helfen, wie sie im Regierungsprogramm vorgesehen sind.

In einer Krise, wo Vieh- und Fleischpreise rettungslos absinken, weil die Bevölkerung kein Geld hat, um Vieh zu kaufen und anständige Preise dafür zu zahlen, muß eine Entlastung durch Verbilligung der Futtermittel

Das Reklameobjekt der deutschen Nationalisten vor Gericht / Aus „französischen Klauen“

Der „letzte“ Heimkehrer

Schneider „Hummel-Daubmann“ / Die Mutter, die zweimal ihren Sohn verlor

Am Donnerstag begann vor der Großen Strafkammer Freiburg die Verhandlung gegen den verurteilten 34-jährigen Schneider Karl Ignaz Hummel aus Offenburg, der im vorigen Jahre die Welt durch eine geradezu seltsame Kippenfährde gefährdet hat. Hummel war nach angeblich 16-jähriger Kriegsgefangenschaft, die er zur Beugung aller Nationalisten als aus französischem Soldaten erwachsenen Marschall zu schildern wußte, als der seit dem Jahre 1915 vermisste Endiger Soldat Oskar Daubmann aus „Afrika“ zurückgekehrt. Er ließ sich trösten und feiern, machte aus seinem Unglück ein Geschäft — bis sich eines Tages herausstellte, daß „Daubmann“ Erzählungen Platanien eines raffinierten Schwändlers waren.

„Kennen Sie mich noch?“

Die Anklageschrift legt Ignaz Hummel schwere Urkundenfälschung, erschweren Betrug, fortgesetzte falsche Namensführung und Verleumdungsschweindel zur Last. Der Eröffnungsbescheid ergibt, daß Hummel durch seinen Schwindel insgesamt 3000 Mark verdient hat; außerdem ließ er sich auf Kosten des Deutschen Reiches seine Zähne für 186 Mark erneuern. Zu Beginn der Verhandlung fragte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Mayer, den Angeklagten: „Kennen Sie mich noch?“ Hummel verneint. Vorsitzender: „Ach, haben doch ja immerhin im Felde als Hauptmann die Gerichtsverhandlung gelistet, bei der Sie wegen un-

erlaubter Entfernung aus dem Felde, wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu 3 Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden sind.“ Die Strafe ist damals nicht vollstreckt worden.

Der gläubige Consul

Im Mai 1932 sagte Hummel dem Einfluß, in die Fremdenlegation einzutreten. Er meldete sich in Stroßburg, wurde aber abgemieien. Nun fuhr er mit seinem Fahrrad nach Reapel. Vorsitzender: „Sagt schreiben Sie den Brief an die Eltern Daubmanns nach Endingen? Wollen Sie behaupten, daß Ihnen erst in Italien der Gebante gekommen ist, den wiedergeborenen Daubmann zu spielen?“ Angeklagter: „Ja, wohl.“ (Man weiß aber aus den Feststellungen der Polizei, daß Daubmann vor seiner Flucht nach Italien in Endingen war.) Vorsitzender: „Sie haben in dem Brief an die Eltern Oskar Daubmanns die Adresse „Geliebte Eltern“ gemöhlt und darum gebeten, daß man Ihnen an das deutsche Konsulat von Reapel den Lauffchein Oskar Daubmanns und seine Geburtsurkunde schicken sollte. Warum haben Sie nicht um Geld?“ Angeklagter: „Ich hoffte, mich meinen 50 Rirs auszulommen. Vorsitzender: „Ach, reden Sie doch nicht. Sie wollten einfach Ihren Verdacht aufkommen lassen.“

Vorsitz: Haben Sie auf dem Konsulat detailliertere Angaben über Ihre Flucht gemacht? Angeklagter: „Nein, ich habe mir je erst in Freiburg eine Gantbarke von Afrika gekauft, auf der die Namen

Ein verhängnisvoller Drangensispuit

Vorsitz: Wenn man, wie Sie behaupten, sich nur Fahrgeld nach Deutschland befragen will, dann braucht man doch nicht als Heimkehrer auftreten. Angeklagter: „Ich wollte an der deutschen Grenze rufen. Am Bahnhof Ghallo sprach ein Herr über die teuren Drangenspreise. Als ich erwiderte, daß die Drangen in Italien billiger seien, sagte er plötzlich: „Sie sind Daubmann.“ Ich dachte, es wäre ein Kriminalbeamter und bekam Angst. Aber es war der Eisenbahnbeamte Schlegeler aus Endingen. Das war mir nun recht peinlich, weil ich doch nicht gewußt habe, bei welchem Regiment Daubmann gedient hat. Aber als mich Schlegeler dann fragte, ob ich nicht von der 3. Kompanie der 11ter wäre, da wußte ich es. Der Angeklagte lächelte weiter aus, wie er dann der Beauftragte eines Schwindels geworden sei.

Bei Hummels nächsten Worten wird es ganz still im Zuhörerraum: „Als ich wieder zu mir kam, ist mir jemand um den Hals gefallen...“ Frau Daubmann. Vorsitz: Sie sind dann in das Daubmannsche Haus eingegangen, man hat Ihnen einen Fadelzug gebracht, und ganz Endingen war hell erleuchtet. Angeklagter: „Ja, wohl, das hat gar kein Ende genommen. Vorsitz: Sagen Sie nicht mehr entsetzliches. Angeklagter: „Nein. Am nächsten Tage wollte ich um fünf Uhr fliehen und fand keine aus dem Bett auf. Da waren aber meine Sachen weg. Frau Daubmann hatte sie weggeschleppt. Sie ist dann an mein Bett gekommen und sagte, ich solle doch weiterfliehen...“

mittelfrohen (Getreide) eintreten. Einen anderen Weg gibt es nicht. Wenn man das nicht im Reichslandbund be greifen kann oder will, dann sollte man die Wahrheit doch wenigstens im Reichstobinet nicht leugnen.

Wie es zu dem Krach kam

Der Reichspräsident und die Reichsregierung befinden sich in einem kühnen Krach mit den Demagogen vom Reichslandbund. Der Reichspräsident empfing am Mittwoch im Gegenwart des Reichstanzlers, des Reichs ernährungsministers und des Reichswirtschaftsministers das Präsidium des Reichslandbundes,

bes ihm „jetzt ersten Ganges über die Lage der Landwirtschaft und ihre Auffassung über die zu ergreifenden Maßnahmen vorzutragen“. Amlich wird dazu mitgeteilt, daß sich in der Aussprache ergab, daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung den Wünschen der Abordnung schon soweit wie möglich Rechnung getragen worden war.

Zwischen hat der Vorstand des Reichslandbundes, wie sich ebenfalls aus der amtlichen Berichterstattung ergibt, vor dem Empfang beim Reichspräsidenten eine Entschlüsselung gefordert und der Presse übergeben. „In der demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung enthält.“

Im Verlauf der Aussprache wurde wieder dem Reichspräsidenten nach der Reichsregierung die Entschlüsselung befragt. Die Reichsregierung läßt dazu mitteilen, daß sie sich durch die „Hörsaal Handlungswelle“ des Vorstandes des Reichslandbundes nicht davon abbringen lassen werde, alles sachlich Wichtige für die Landwirtschaft zu tun: „Sie läßt sich jedoch gezwungen, vor legt ab Verhandlungen mit Mitgliedern des Vorstandes des Reichslandbundes abzuhalten.“ Die betreffende Entschlüsselung des Reichslandbundes ist eine offene Kriegserklärung an die Industrie in Tönen, die in ihrer Demagogie und Unwissenheit von der Reaktion bisher nur gegen sogenannte „marxistische Regierungen“ angewandt worden sind. Sie zeigt, wie stark die Regierung Schleicher innerlich erschüttert ist.

Japan hebt weiter

Die imperialistische Politik soll fortgesetzt werden
Eigener Bericht

London, 12. Januar. Die japanische Regierung hat den Vorschlag von USA, England, Frankreich und Italien in Tokio mitteilen lassen, daß ihre Politik im Fernen Osten keine Veränderung erfahren werde und infolgedessen auch keine veränderte Haltung der japanischen Delegation in Genf möglich sei. Die japanische Regierung betonte darauf, daß ihr Standpunkt in der Mandchurienfrage richtig sei. Andererseits bringen japanische Gruppen immer weiter in die chinesische Provinz Tschow. Auch in Südschina ist man auf dem besten Wege, die Voraussetzungen für kriegerische Handlungen zu schaffen.

„Rein Plak für freie Männer!“

Naziführer in Lippe-Deilmold verläßt die erbärmliche Hitler-Partei

Eigener Bericht

Deilmold, 12. Januar.

Der Gründer der Nazibewegung im Kreis Raab Lippe, Dr. Fuhrmann, hat den Gewerkschaft im nationalsozialistischen Arbeiterverband niedergelassen und ist aus der Hitlerpartei ausgestiegen.

Fuhrmann begründet seinen Austritt in einem Brief, in dem er sagt, er könne nicht länger einer

Partei angehören, die ihre Grundzüge verleierte und das Zentrum zu einer nationalen Partei erklärte; zweitens sei weder der mit Hitler getriebene Dyzantinismus noch der Röm-Staatsstil zu ertragen und außer Röm gebe es noch ganz andere Fälle im Braunen Haus; drittens treibe die Nazipartei einen Falschakt wie der Weltkrieg II; frittens bis neuntes sei die Partei voller Bosheit, Bürokraten und Sklavenbesitzer, mit denen kein Frei-

heitskampf geführt werden könne. Diese Bosheit liege untereinander nur mit Stunt, Jactanz, Verleumdungen, gegen feindlicher Beschimpfung und Sieger blieben dabei nicht die Tüchtigen und Fähigen, sondern nur die Schwächlichen, die Gerillierten und die besten Speichellecker! Deshalb ließ ich mich frei, aufzutreten und erklären kann kein Plak mehr in der Nazipartei und deshalb bedauere ich, die länger anzugehören.

Diludistisches Standgerichte

Antrag auf Aufhebung abgelehnt

Eigener Bericht

Die von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstagsratlions hat den Vorschlag des Auswärtigen Ausschusses, den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Fried, aufgefodert, auf die Tagesordnung der zu Freitag, den 20. Januar, andererseits Sitzung des Auswärtigen Ausschusses die Beratung des japanisch-chinesischen Konflikts zu setzen.

In der Begründung des Antrages gab der sozialistische Redner ein erschütterendes Bild von der Tätigkeit dieser Militärgerichte und damit von den Zuständen unter dem schifflichen Diktator-Regime. Polen führt bereits den

Bennecke ohne Schutz

Sachsenantrag sorgt für Aufzählung des Femeordesens

Eigener Bericht

Dresden, 12. Januar.

Der Sächsische Landtag hob am Donnerstag die Immunität des Reichslandbundesordneters Bennecke wegen Begriffsung des Femesordesens auf. Die Kommunisten enthielten sich, wie im Reichsausschuß des Landtags, auch diesmal der Stimme.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion beantragte die Erklärung der Kommunisten mit einem einstimmigen Bui. Am weiteren Verlauf der Sitzung wurden die kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge beraten, die sich mit dem Fall Bennecke und dem Verhalten der Reichslandbundesordneters, früher nationalsozialistischer Abgeordneter Frigliche führte u. a. aus, ihm schme, daß die Reichslandbundes nicht leben könnten, mit wem sie es bei den Nationalsozialisten zu tun haben.

früchtheit des Herrn Gregor Straher fernenzulernen und hat ihn zu diesem Zweck vor einigen Tagen empfangen. Der Herr Reichspräsident hat es jedoch abgelehnt, zu dem was ihm Herr Straher vortrug, Stellung zu nehmen und hat auch keinen Wert darauf gelegt, diesen Empfang bekannt werden zu lassen, damit nicht politische Konsequenzen daraus gezogen werden.“

Um die Arbeitszeitverkürzung

Spielbets Rede in Genf

In der Aussprache über die internationale Dreizigstundenswoche lehnte am Donnerstag der italienische Unternehmensvertreter Olivetti die Arbeitszeitverkürzung ab. Der Herr Dänemark will als Sprecher der Unternehmer jede Einschränkung bis zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz verschoben wissen.

Für die Arbeitergruppe sprach am Nachmittag Spielbets-Deutschland, der unter starkem Beifall in äußerst wirkungsvoller Weise besonders die soziale Seite des Arbeitszeitproblems auswirkte. Die Konferenz dürfte nicht auseinandergehen, ohne eine Grundfrage für die Zeitlösung des Arbeitsproblems zu finden. Niemand zweifelt daran, daß die technische Entwicklung große Arbeitermassen freisetzt habe.

„Wären denn die Unternehmer einen besseren Weg aus der Krise als die Arbeitszeitverkürzung? Die Wirtschaftskonferenz in London möge allein auch nichts, wenn immer wieder festgestellt werden müßte, daß founbo viele Menschen überflüssig seien. „Sollen wir den Menschen zugrunde gehen lassen, bis wir zu einer besseren Konjunktur kommen? Denken Sie an die Jugend aller Länder, die durch die Arbeitslosigkeit verarmt wird!“

Gewissenlose Nazibonzen

Neues zum Nazifrach in Franken

Eigener Bericht

München, 12. Januar.

Die Reichsleitung der Hitlerer ist durch die Rebellion der SA von Anfang an in voller Verlegenheit, daß sie sich nach außen in so großem Schweigen hüllt. Selbst dem „Wächtigen Beobachter“ wurde nicht gestattet, eine scharfsinnige Darstellung zu veröffentlichen, damit die miträuschlich gewordene braune Soldateska kein Wort über den Aufbruch in Franken erfährt.

In Wirklichkeit stehen vier Fünftel der SA der Gruppe Franken, in der die Untergruppen Mittelfranken, Oberfranken und Unterfranken zusammengefaßt sind, in offener Revolte gegen den politischen Führer der Nazibewegung Nordbayerns, den Landtags- und Reichstagsabgeordneten Streicher. Nur seine unmittelbaren von ihm ausgehenden Leibgarde, zwei Stürme in Nürnberg, sind linientreu geblieben und halten das Braune Haus der Hitlererei in Nürnberg besetzt. Das lebergemachte über die revoltierenden Kameraden, die unter Leitung des SA-Gruppenführers, Reichstagsabgeordneten Siegmann, sich des Gebäudes bemächtigen wollten, gelang der Streicher-Garde nur mit Hilfe der Polizei, die auf Bitten des

Hauseigentümers Streicher am Mittwoch und Donnerstag wiederholt eingegriffen hat.

Der Grund für die Rebellion gegen „die gewillenen und charakterlosen Bonzen der Gauleitung Mittelfranken“ — so heißt es wörtlich in einer Erklärung der SA-Führer Franken — ist vor allem darin zu suchen, daß der Schwerverordneter Streicher seiner Verpflichtung, 40 Proz. der bei ihm einlaufenden Parteigelder an die fränkische SA-Kasse abzuliefern, nicht nachkommen ist. Außerdem werden gegen die Lebenshaltung Streichers und der ihm ergebenen Unterfränkern, Landtagsabgeordneten Hols, Major a. D. Frankobrand und Oberleutnant a. D. Jech, die scharfen moralischen Vorwürfe erhoben. Der Ehrgeiz der Münchener SA-Oberleitung zugunsten der Streicher-Clique wird von der rebellierenden SA als seine empfindlichste Entscheidung angesehen, zumal er durch den Stiefvater des beurlaubten Röhm erfolgt. Da von Röhm, der inzwischen seinen Dienst wieder angetreten haben soll, bekannt ist, daß sein Verhältnis zu Streicher nicht gerade sehr freundschaftlich ist, wogte die SA nach Absetzung Siegmanns eine Entlassungserklärung, in der es heißt, daß sie in unerträglicher Treue mit dem abgelegten Gruppenführer den Kampf um Recht und Gerechtigkeit weiterführen werde.

Urteil gegen „Daubmann“

Das Freiburger Schöffengericht hätte noch am Donnerstagsabend das Urteil gegen den „lesten“ heimtückischen Daubmann-Hummel. Er wurde zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Waltersdorf in ostpreussischen Tobesurteilen. 107 Personen seien durch die Standgerichte gefängt worden, darunter 16- bis 17-jährige junge Menschen. 74 zum Tode Verurteilte seien zu lebenslänglicher Arbeit „begnadigt“ worden.

Eine interessante Ergänzung zu dieser Debatte bot eine Aussprache im Hausabstimmungsausschuß über das Budget des Justizministeriums. Hier wurde festgestellt, daß alle 345 politischen Gefangenen überflüssig sind und der Neubau von Gefängnissen, vor allem in den polnischen Obgebieten, geplant ist.

Regierungstrife in Bukarest

Eigener Bericht

Bukarest, 12. Januar.

Das kabinett Maasli ist am Donnerstagsnachmittag zurückgetreten. Der König hat die Demission angenommen. Von äußeren Anlaß zu dieser Regierungstrife löbte der Kampf zwischen dem König und der Regierung um die von Maniu geforderte Woberufung des Bukarester Polizeipräsidenten und des Kommandeurs der Landesgendarmerie. In diesem Urteil ist die Regierung unterlegen. Es ist vorläufig noch unbestimmt, wer mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Brolat nicht entlassen

Die Strafkammer des Berliner Landgerichts III hat den Antrag auf Haftentlassung des früheren Direktors der Berliner Bezugs-Gesellschaft, Brolat, am Donnerstag abgelehnt. Die Strafkammer werden gegen die Entlassung, deren Begründung noch nicht vorliegt, Beschwerde beim Kammergericht einlegen.

Messer und Brandbomben

Die täglichen Gewalttaten der Nazis In Berlin wurden am Donnerstagsabend wieder zwei Reichsbannerleute von einer Nazibombe überfallen. Ein 50jähriger Reichsbannermann wurde durch Messerliche so schwer verletzt, daß er in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter sind auch diesmal wieder unerkannt entkommen.

In der Nacht zum Freitag wurde in das Schaulager der Erlanger Filiale der „fränkischen Tagespost“ eine Brandbombe geworfen. Die Aktion erfolgte aus Rache gegen die Enthaltungen über die Weuterei in der fränkischen SA.

Adolf Hitler beim Juden zu Gast

„Juda verrede!“ — Das gilt für den Draf nicht

Berlin, 13. Januar. (Eig. Bericht.)

Als Hitler am Dienstag in Berlin war, zeigte er sich ausnahmsweise nicht in der Oper oder einem Variete. Er verbrachte den Abend im Hause des königlichen italienischen Referenzmajors Renzetti, der in Berlin als Vorkämpfer der italienischen Handelskammer besonders die Geschäfte des italienischen Originalschmies betreibt. Nach dem Herrat Deutsches Sibirias durch die Hitler-Partei wäre Sibirias Felsch bei Renzetti nicht weiter auffällig. Nun ist aber die Dame des Hauses eine Gleiswiger Jüdin, die Renzetti geheiratet hat, als er seinerzeit bei der italienischen Abstammungskommission in Schwaben war. Mit einem Strauß roter Rosen be-

Straßenkämpfe in Spanien

28 Anarchisten getötet

In Süd-Spanien kam es am Donnerstag in einem Ort bei Cadix zu wilden Straßenkämpfen. Insgesamt wurden 28 Personen getötet und 85 verwundet. In zahlreichen Häusern wurden Waffen und Bomben gefunden. Die Toten zählen fast ausschließlich zu den anarchischen Kämpfern.

Messer und Brandbomben

Die täglichen Gewalttaten der Nazis In Berlin wurden am Donnerstagsabend wieder zwei Reichsbannerleute von einer Nazibombe überfallen. Ein 50jähriger Reichsbannermann wurde durch Messerliche so schwer verletzt, daß er in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter sind auch diesmal wieder unerkannt entkommen.

Schleicher läßt maßregeln

Zentrumsmann Kaufener muß gehen

Der Leiter der Volksbildungsamt im preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Kaufener, ist jetzt ebenfalls ein Opfer der deutschen nationalen Kommisariatswirtschaft in Preußen geworden. Er wird als Ministerialdirektor in das unpolitische Reichswehrministerium versetzt. Kaufeners Zugehörigkeit zum Zentrum und sein Amt als Leiter der Reichspolizei in Berlin haben seine Weiterregung nicht verhindern können.

Wie gegen alle republikanischen Beamten, die in letzter Zeit auf die Straße gesetzt wurden, ist auch gegen Kaufener von deutscher nationaler Seite seit Monaten eine große Heißkampagne betrieben worden. Er wurde belächelt und angegriffen, trotzdem er im Zentrum auf dem rechten Flügel steht und gefühnungsmäßig mit den deutschnationalen mancherlei gemein hat. Alles das hat ihm nichts genützt. Er mußte aus dem preussischen Innenministerium verschwinden, weil auch sein Amt seit langer Zeit von deutschnationalen Futtertrippeljägern begehrt wird, die Preußens Polizei nach dem Willen der deutschnationalen Partei nach rein militärischem Muster aufziehen sollen. Bortändig ist allerdings noch kein Nachfolger für Kaufener bestimmt.

Straßer bei Hindenburg

Der Empfang abgefristen und — zugegeben!

Nach Mittwochabend haben die amtlichen Stellen berichtet, daß Gregor Straher vom Reichspräsidenten empfangen worden sei. Heute mittag wird das jedoch in folgender Form zugegeben: „Der Herr Reichspräsident hatte dem Wunsch, die vielgenannte Ver-



Wfliege der Berufsverbundenheit

Berufliche Schulung von arbeitslosen Jugendlichen.

Von Dipl.-Ing. Farnemann, an der hiesigen Handwerkerhale

Es läßt sich nicht mit noch so langen Sätzen ausdrücken, was sich alles hinter den Worten „arbeitsloser Jugendliche“ verbirgt. Selbst jahrelanges enger Umgang mit hunderten Jugendlichen dieser Art genügt nicht, um in dieses unaussprechbare Elend reiflos hineinleuchten zu können. Es soll daher auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein, alles Krautige und oft auch Strohige dieses den Jugendlichen schuldlos auferlegten Zustandes aufzudecken.

Wenn jedoch Gefühl für unsere Jugend nicht abgibt, kann keinen Augenblick zögern, alles zu tun, um selbst oder vielmehr besser gesagt vielmehr ihr einzugreifen. Werden doch jetzt Jahren immer mehr Kräfte aus dem Wirtschaftskreis ausgeschaltet, wozu hat sich nicht die Berufsberatung schon ausgedehnte Jugendliche sind. Zeitlicher Nachdruck ist scheinbar nicht mehr notwendig. Nichts ist jedoch schmerzlicher und gefährlicher als diese oberflächliche Annahme. Tüchtige junge Kräfte als wertvolles Glied unserer Volksgemeinschaft betanzugelien, muß auch in den bittersten Krisenzeiten ein Arbeitsfeld sein, auf dem unermüdet geachtet werden muß. Nie und nimmer darf es genügen, den Jugendlichen nur Geldmittel zur Verteilung des nackten Lebensunterhaltes in die Hand zu drücken. Etwas muß das Ziel aller Hilfe für unsere jugendlichen Arbeitslosen sein. ihnen

Gelegenheit zur sinnvollen Ausfüllung ihrer leeren Tage

zu geben. Mit besonderer Freude erfüllt daher die Aufgabe, einer der arbeitslosen Jugendlichen in die Hand genommen haben. Daß sie sich in den weitaus meisten Fällen an jene Stellen wandten, die naturgemäß an der beruflichen Schulung der Jugendlichen das größte Interesse haben, ist weiterhin zu begrüßen. So kann folgende Leerlaufarbeit vermeiden und jede Maßnahme auf Grund täglicher Erfahrungen nützlich durchgeföhrt werden.

Wie Gehilf aller Maßnahmen

— und das möchte ich hier besonders betonen — gilt die Erhaltung der Berufsverbundenheit durch die bessere Vermittlungsfähigkeit durch die zukünftigen Stellen. Stets soll der Jugendliche wieder reibungslos in den Wirtschaftskreis eingereiht werden können. Daher war es die erste Aufgabe, nachdem das hiesige Arbeitsamt mich mit der ehrenamtlichen Leitung dieser Bildungsmaßnahmen betraut hatte, alle Schulungsmaßnahmen so lebenswahr wie möglich aufzugreifen. In dem

Arbeitslosen sollte, soweit es irgend ging, der Eindruck tatsächlicher Tagesarbeit und nicht der gelegentlichen Beschäftigung erweckt werden. Von den 24 Wochenstunden, die während eines zwölfwöchigen Schulungslehrganges durchgeführt werden, sind sechs bis fünfzehn der praktischen Arbeit gewidmet; ein Fünftel dient der Erhaltung und Förderung des sonstigen Bildungsgutes. Zwei Stunden in der Woche dienen praktischer Betätigung. Leider gibt es eine Anzahl fast zurückgebender Berufe. Hier kommt nun als weitere wichtige Aufgabe hinzu, die Angehörigen dieser Berufswege in berufswandale überzuführen, um sie, wie schon gesagt, vermittlungsfähiger zu machen.

Praktische Arbeit darf in den Kursen nicht gelähmt werden.

Alle Arbeiten, auch die kleinsten, verbleiben Eigentum der Kurse und werden zum Aufbau der Kurse in sich genommen. Wie im täglichen Leben arbeiten alle Berufsgruppen weitestgehend nebeneinander.

Es ist klar, daß auf ein gewisses tägliches Arbeitspensum Wert gelegt wird und daß die Arbeiten fachmännischer Kritik standhalten müssen. Es lag daher nahe, als Kursführer Praktiker zu verwenden, die mit pädagogischem Gefühl und besten manuellen Fähigkeiten ausgerüstet sind.

In den Kursen wird neben rein beruflicher Schulung (am Schluß der Kurse haben die Teilnehmer Gelegenheiten, ihre Arbeiten in einer Ausstellung vorzeigen zu können) Wert auf Kameradschaft, Pünktlichkeit und Disziplin gelegt. Es zeigt sich immer mehr, daß alle Jugendlichen mit großer Lust und vielem Fleiß bei der Arbeit sind, wenn sie erst einmal wieder deren Wert erkannt haben. Nicht tiefem Bedauern, daß eine wertvolle Zeit zu Ende ist, sondern auch einer Wertschätzung der Teilnehmer aus den Kursen. Wandler hat nach erfolgreichem Kursabschluss jogleich Arbeit gefunden — das hiesige Arbeitsamt besorgt bei der Arbeitsvermittlung tüchtige Arbeitsnehmer — alle aber haben ihr Können aufbringen und erweisen können. Sie sind für das tägliche Leben, das sie scheinbar vorerst nicht benötigt, wieder sofort beruflich, als auch in ihrer Haltung voll verwendungsfähig geworden.

Das Arbeitsamt weist den Kursen die jugendlichen Arbeitslosen zu. In der Regel werden 20 Mann zu einem Kursus zusammengestellt. Ein Kurs, zu entstehen, wird auf die Teilnehmer (Alter 16 bis 26 Jahre) nur ungern ausgedei. Es heißt zu erwarten, daß in immer weitere Kreise

unserer jugendlichen Arbeitslosen die Erkenntnis dringt, daß alle diese Maßnahmen nur ihrem Wohle gelten und daß auch von ihrer Seite alles geschieht, um ihrem Leben befriedigenden Inhalt zu geben.

SPD, Ortsverein Halle

Ortsbezirksversammlungen

Gene, Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr:
 1. Ortsbezirk: Restaurant „Reichsadler“, Trautz.
 2. Ortsbezirk: Restaurant Müller, Kröwinik.
 3. Ortsbezirk: „Volkspart“, Burgstraße 27.
 5. Ortsbezirk: „Gewerkschaftshaus“, Platz 42/44.

Kakentkreis gegen Kakentkreis

Saalschlacht aus Verzweiflung

Mit Terror will die NSDAP. ihre Katastrophe verhindern

Nationalsozialistischer Terror hat gestern abend in Halle wieder gewütet. Im „Neumarktshäuschen“ entfachte die gesamte aktive Streitmacht der hiesigen NSDAP. eine von vornherein beabsichtigte wilde Saalschlacht gegen die Völkischen Balleherführung. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Schuld daran die Nazi-Führer tragen, die Gewalttaten gegen politische Andersdenkende für das pfingstliche Mittel halten, ihr brüderliches Kennzeichen und ihre wackligen Föhler zu befestigen. Bei den zahlenmäßig schwachen Völkischen ist ihnen ihre Ablicht der Versammlungsprengung gelungen. Aber wehe ihnen, wenn sie den gleichen Versuch in einer sozialdemokratischen Versammlung unternehmen sollten!

Nedner der gestrigen Versammlung im „Neumarktshäuschen“ waren der völkische Reichsführer W. L. K. und der auch hier tagelang in den Völkischen übergetretene ehemalige Gau-Propagandaleiter für Westfalen-Nord und politische Referent beim Stabe der SA-Standarte 13, Joachim von D. H. Die Kreisleitung der NSDAP. hatte um 8 Uhr Anweisung an sämtliche aktiven Mitglieder gegeben, die Versammlung besuchen zu lassen. Lange vor dem für 8 1/2 Uhr angeetzten Beginn war deshalb der etwa 500 Personen folgende Saal völlig besetzt, überwiegend mit Nationalsozialisten. Schon die ersten Worte des Versammlungsleiters wurden von Föhlen und Pfeifendritten begleitet, die sich verstärkten, als der gestern noch braune H. D. H. zu sprechen begann. Bereits nach wenigen Minuten entfiand der erste schwere Tumult, als plötzlich

- 6. Ortsbezirk: Restaurant „Turnerhöflichen“ Grünstraße.
- 7. Ortsbezirk: Restaurant „Kalele“, St. Klausstr.
- 8. Ortsbezirk: Restaurant Bollmann, Freimfelderstraße.
- 10. Ortsbezirk: Restaurant „Zwingerhöflichen“, Zwingerstraße.
- 12. Ortsbezirk: Restaurant „Berthardshöfliche“, Thomaststraße.
- 13. Ortsbezirk: Bergarbeiterhaus, Badenbergstr. 38.
- 15. Ortsbezirk: Restaurant „Ehrengarten-Eck“, Elsa-Strandström-Str.

In allen Versammlungen wichtige Tagesordnung, Wahlen usw. Die Mitglieder werden erjucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Das Sekretariat der SPD.

nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Schöfer auf die Bühne sprang, einen Tisch umwerfend und einen Völkischen schlug. Es kam zu vereinigten Tätlichkeiten von Nationalsozialisten gegen andere Versammlungsbesucher. Der leitende Polizeioffizier, Hauptmann B. H. G., beauftragte jedoch seinen Willen, die Versammlung fortzuführen zu lassen und gegen jede Störung rüchichtslos einzuschreiten. Dieser Ablicht folgte aber leider nicht die Zeit und es wurde weder jemand von dem Sabotageapparat herausgebracht, noch wurde Schöfer festgenommen, obwohl dieser sich objektiv strafbar gemacht hatte.

Nur einige wenige Minuten konnte dann D. H. sprechen, als er gegen das Zentrum polemisierte. Anschließend kam er auf das Verhältnis zwischen Stahlhelm und SA und bedauerte, daß die beiden Gruppen an der D. H. genüge sich so erbittert bekämpft hätten, als nach seiner Behauptung das Reichswirtschaftsministerium haben Augenlicht mit der Wahlmachung gegen Polen gerechnet habe. Darauf riefen ihm der Nazi-Genosse Jordan und Schöfer zu, diese Behauptung bedauere Landesverband. Schöfer konnte auf einen Tisch springen, ohne daß die Polizei dagegen etwas unternahm und kurze Zeit sprechen. Dann drang er gegen die Bühnenvor und gab damit

das Zeichen zu einer ersten Saalschlacht. Die Nazis schlugen mit Stählen auf ihre Gegner ein und warfen Biergläser und Flaschen über nach der Bühne, wo neben der Versammlungsleitung auch die bezüglichen Stütze der Stahlhelm-Kapelle saßen. Darauf erfolgte die polizeiliche Auflösung. Der Saal wurde mit dem Gummimitteln besetzt. räumt. Die Polizei unterließ es aber auch jetzt, so gegen die Nazis einzuschreiten, wie es

Inventur-Verkauf

Neue Schlager zu nochmals ermäßigten Preisen

Damen - Mantel besten Diagonal Bouc'e, gutes Seiden unter, mit Riesenspiegelnagen	Ca. 1500 Meter Kleider-Taffel teils rein-eidene Kleiderware in modernen Farben 80-90 cm breit	1 Posten Schlafdecken nur allerwertige Qualitäten in Jacquard kamelhaarfarb und Karo-Ausmusterung bis 150/280	Kunstseide bedruckt für Dekorationen 130 cm breit, ganz erstaunlich billig
Blusen-schoner reine Wolle, in modernen Farben, gute Paßform, auch moderne Streifen 2,50	Ca. 2500 Meter Crêpe-Marocain moderne Schotten und Kleidermuster, sowie beste erdlobe Qualitäten in Riesen-Auswahl	1 Posten Gardinen Gardinenreste sowie einzelne Stores und Gamituren z T leicht austauscht oder leicht beschädigt weit unter regulärem Preis!	Metall-Bett mit Stahlrohrmatratz, gute Qualität, verschied. Formen und Farben
Pullover reine Wolle hochwertigste Qualitäten, neueste Formen jetzt zu Spottpreisen . 2,95	1 Posten K'seidene Kaffeedecken un, buntnarbig oder mit bunter Kante, erstklassige Qualitäten, etwas ganz Besonderes	1 Posten Daunendecken mit gerant weiß, Daun-narbig, die ideale Gebrauchsdecke allerbesten Bezug-stoff, schönste Farben jetzt	Teppiche Haargarn, in schönen neuen Mustern, 200 300
Damenschirm aus da. Kunstseide, lötelig moderne Griffe, schöne Bordüren	Belderrwand für Schürzen und Kleider, großes Streifenortiment	Bett - Linon 160 cm breit allerbeste Qualität, besonders gute und solide Ware	
Damen Nachthemden aus Tilkot, mit langen und kurzen Ärmern, ganz besonders gute Qualität jetzt	Schürzenstoff unsere bekannt. Slamosen-Qualitäten, indianerfarben, gr Auswahl jetzt Meter 50a	Kinder - Bademäntel nur beste Qualitäten, L 50 u. 60 cm, nur solange Vorrat	
Damen - Hemdhosen Seide mit ängerauht, Futter, schwere Qualität, sehr billig alle Größen	Waschsamt hübsche moderne Muster, gute Qualitäten	Handschuhe größtenteils Einzelpaare aller Art, nochmals 1. Preise herabgesetzt jetzt 40a 35a	

BRUMMER

BENJAMIN

GR. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER PL.



Morgen Abend findet im „Kulturpark“ eine Gedenkfeyer

für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg hat. Heute ist der Genosse Karl Schöder (Berlin).

Die maßgebende Zeitung liegt in den Händen von Kapellmeister Fritz Schilling.

unserer Meinung nach den Kundgebungen angebracht war. Auch, wenn beiden als Redeführer auftretenden Abgeordneten politische nicht, obwohl sie auf freier Tat ertrapt waren. Wahrscheinlich hielten die Beamten es für überflüssig, da die nationalsozialistische Landtags- und Reichstagsmehrheit sie ja doch wieder auf freien Fuß gesetzt hätte.

Bei der Schlagerie waren etwa 25 Stühle in 2 Reihen angeordnet, daneben aber auch zahlreiche Hühner, Biergläser und Flaschenbesitzer demoliert worden.

Die Wälfischen führten ihre Versammlung dann als geschlossene Veranstaltung fort. Dabei äußerte sich von Ostau über den Zusammenbruch der Vorgänger Front. Früher habe sich

Dittler beim Kronprinzen oft Rat geholt. Dittler, meinte Ostau, ist bereits zusammengebrochen, auf dieselbe Art, wie Wilhelm II. zusammengebrochen ist: an der Umgebungs, die ihm alles Unangenehme fernhält und ihn mit Dünkel erfüllt. (Das ist wohl nicht nötig, da) ist Adolf I. Selbstverfolger! (Red.)

Recherieren mit „Notmord“

Später kam es dann am Unterberg und in der Großen Klausstraße zu Angriffen absehender Nazis auf Kommunisten. (Kraus und Schumann waren wohl nicht da?) Am Unterberg wurde in einem RFD-Kolal eine Fensterhebe eingeschlagen. Die Polizei konnte aber ein Eindringen der Nazis in das Lokal verhindern. In der Großen Klausstraße wurde bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten ein Nationalsozialist durch einen Pfeilwettbewerb in die linke Schulter verletzt.

50 Jahre, nicht 40. Durch ein technisches Versehen ist in der Artikel „Die Anwartschaft Invalidität“ am 3. Januar ein Fehler hineingekommen. Bezüglich der Voraussetzungen für die Altersrente der Invalidität muß es unter B richtig heißen: „Dieser wird gewährt, wenn der Versicherte 50 Jahre alt ist und mindestens 300 Monate in der Invaliditätsversicherung zurückgelegt hat.“

Hohe Politik vom Bierfisch aus!

Herr Basse hat allerdings ausgesprochen... aber besser machen kann es's auch nicht

Während hunderttausende ja Millionen langfristige Erwerbslose schmachvoll auf die Straße bringen, so sie endlich wieder einmal ihre Hände rühren dürfen, um damit ihr Brot zu verdienen, während die Gemeinden (siehe die Entgeltliche des Sanatoriumsverbandes an anderer Stelle) die schnelle Inangangsetzung des Sofortprogramms für die Arbeitsbeschaffung fordern, gibt es noch verarmte Kreise, die das Wert mit feuchten Augen betrachten.

Auch unser Stadterwerbsverordneter, Herr Basse, geht dazu, wie man aus einem gestern in der „Saale-Zeitung“ veröffentlichten Artikel dieses deutschnationalen Herrn erfahren kann. Herr Basse stützt sich dort auf die Meinung des Vorstandes des Reichsdistriktsverbandes, der darauf hingewiesen habe, daß viele Städte sich an der Bewirtung des Planes nicht beteiligen könnten, weil ihre Finanzlage so kritisch sei, daß jede Neubelastung sich von selbst verbiete. Dabei muß Herr Basse selbst davon Kenntnis haben, daß

bereits so viele Projekte angemeldet sind, daß der 500-Millionen-Rundbuckel weit mehr nicht auszureichen scheint.

Hier zeigt sich doch eine ganz andere Bereitwilligkeit, auf einen Plan einzugehen, als bei dem Rappen-Programm, das trotz erheblich größerer Mittel, die der freien Wirtschaft zur Verfügung gestellt wurden, seine Unterstützung bei den Unternehmern fand, was auch Herr Basse zugeben muß.

Es ist richtig, daß die Gemeinden sich in sehr bedächtig Finanzlage befinden, und daß Forderungen, die auf Reichshilfe hinauslaufen und die auch insbesondere Übernahme der Wohnfahrtskosten auf das Reich verlangen, berechtigt sind. Aber auch Herr Basse kann seine Vorschläge machen, wie das Reich es machen soll, das steht ein Willkürbesitz hat. Der angehende Rector Helfferich, der Herr Basse erwähnt, ist noch nur durch einen Kopf gehoben, der sich in Finanzfragen auskennt, denn sonst hätte sich doch Herr von Bienen mit seinem Programm nicht so zu blamieren brauchen.

Von den sozialdemokratischen Vorschlägen

will ja auch Herr Basse nichts wissen. So lange aber diese Vorschläge, die allein wirksame Hilfe bringen können, von den prinzipiell feindschaftlich orientierten Parteien einschließlich der Nationalsozialisten abgelehnt werden, kann nur mit solchen Zwischenfahrungen gearbeitet werden, wie eine davon das Sofortprogramm des Herrn Dr. Gerete ist. Auch wir wissen, daß das nur eine Zerlegung ist, und nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein des Massenelends. Wer getreu unserem Grundsatze, den Armen zu helfen, und wenn es auch noch so wenig ist, sind wir mit diesem Plan einverstanden.

Damit ist nicht gesagt, daß unser Kampf gegen die Wirtschaftskrise nun eingestellt wird. Rein, er geht mit unerminderter Kraft weiter. Wir werden die öffentliche Meinung davon überzeugen, daß wir dabei praktisch die besten Vorzüge der beiden anderen Parteien zu nutzen wissen, während andere Parteien zu denen auch Herr Stadterwerbsverordneter Basse gehört, werden nichts können, als über angeblich zu hohe Beförderung der Wirtschaft zu klagen.

Aber bitte, Herr Basse! Machen Sie doch Vorschläge, wie Sie sich die Lösung der von Ihnen angeschnittenen Fragen denken!

Es wird weiter „gegrüßt“

Besprechungen über den Südfügel

Reichsberchmsminister Freiherr von Eitz-Rube nach empfang am Donnerstag die Oberbürgermeister Rabe (Saale) und Gädeler (Leipzig), die dem Minister den nachdrücklichen Wunsch ihrer Städte und des südmitteldeutschen Industriebezirks vorbrachten, daß der Südfügel des Mittelbandanfalls sofort in Angriff genommen und gleichzeitig mit dem Hauptteil des Mittelbandanfalls fertiggestellt werden solle. Der Minister wies auf die Bedenken gegen die Zersplitterung der geringen für den Mittelbandanfall zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel hin, erklärte sich aber bereit, zu prüfen, ob abgeschlossene Teile des Südfügel im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen werden können.

Balle verliert einen Prozeß

Eine Zivilklage um 40 000 M. vom Reichsgericht abgewiesen.

In Uebereinstimmung mit den Berliner Gerichten hat das Reichsgericht am Donnerstag eine Klage der Stadt Balle gegen die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wegen Unzulässigkeit des Rechtsweges vor den oberinstanzlichen Gerichten abgewiesen.

Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Durchführung von Balle in der Pensionierung der früher im hiesigen, im Dienste der Erwerbslosenfürsorge tätig gewesenen Beamten zu den notwendigen Verwaltungskosten gehört, die die Stadt von den Einrichtungen in Balle bringen konnte. Das war der Stadterwerbsverordneter zugestimmt, dann aber von den höchsten Verwaltungsinstanzen verweigert worden. Die erheblichen Beträge mußten daher wieder herausgezahlt werden, wogegen sich die Klage wandte. Es kommt eine Summe von rund 40 000 M. in Frage. Der Streit: Nicht praktisch nur eine Frage für die zurückgehende Zeit bis zum 1. Oktober 1928, dem Inkrafttreten der Regelung nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aus dem Jahre 1927, da inzwischen in die Frage kommenden Beamtentypen auf die Reichsanstalt überführt worden sind.

Landrat Kirchbaum ernannt

Der bisherige kommissarische Landrat des Saalkreises, Landrat Dr. R. Kirchbaum, ist nunmehr durch Beschluß der Kommissarregierung endgültig zum Landrat des Saalkreises ernannt worden.

Endlich winterlich!

Schon mehrfach hatten wir während der letzten, umhüllenden Wochen davon gewarnt, diesen Winter schon loszulassen als erlöstig zu betrogen und ihm die Zenur: „lähme, und frostlos“ zu erteilen. Ein über dem Steigung des Kanals noch verbleibendes ganz flaches Teilstück hat viel leicht im Westen sich dem weichen nach geringen Niederschlägen klüften geben; jetzt wird es vorläufig trocken bleiben und auch weitere Schneefälle sind zunächst nicht mehr zu erwarten. Da sich die zu erwartende ruhige Hochdruckwetter mit möglichen im Osten und Süden schärferen Fröhen über die Bodenmitte hinaus erhalten wird, bleibt noch abzuwarten.

Ein Auto beschaffen. In der vergangenen Nacht wurden aus einem parkenden Auto in der Epiphanystraße ein brauner Koffer und zwei Aktenordner mit Tabakwaren gestohlen.



Meinen Mantel kaufe ich bei

Prewendtsch

im „Großen Kesthaus“

Aufbruch in Kraneberg

Roman einer Zuchtausreißer

Von Werner Scheff.

Copyright 1930 by Wlth. Goldmann Verlag, Leipzig

(Radbruch Verbot.)

43)

Balle hatte die Frau salungstos an. Was ging das? Was wollte sie ihm tun? Bangsam befahl ihm lähmende Schwäche.

Da er schwieg, fuhr Frau Rublmann giebewußt fort: „Es ist nie etwas so schlimm, daß es nicht noch zum Guten führen könnte. Und selbst, auch bei unermesslichem Unglück ist es so gekommen.“

„Sie... Sie denken gewiß... an Sabamaria?“, flammelte der große, starke Mann, der den Bindungen dieser geschickten Rode kann zu folgen vermochte.

„Sabamaria... was heißt das nun wieder?“

„Heiner will mich doch überbringen nach Tscheden. Von dort soll ich mit Gerda und dem Rinde weiterreisen, nach Argentinien oder sonst wohin, wo wir Ruhe haben und es mit Heiß zu etwas bringen werden.“

„Heiner ist ein Esel“, kam es hart zurück.

„Sagen Sie das nicht, ich halte ihn für einen Proch!“

„Wenn er Ihnen so etwas erzählt, ist er ein Esel. Glauben Sie mir, daß man Sie nicht bald haben wird? Wenn nicht an der Grenze, dann irgendwo auf der Weiterreise. Und dann ist meine Tochter mit dem Rinde bei Ihnen. Denken Sie mir, was das heißt... haben Sie Geld?“

„Ne... keinen Pfennig. Aber der Heiner.“

„Jimmer der Heiner. Hat er Ihnen viel Geld verschrieben, daß ich dazu Geld hergeben würde? Na, da sind Sie auf dem Holzweg. Nichts gebe ich für einen solchen Unfuss.“

Balle war es, als überlegte ihn jemand mit einer Frau kalten Wassers. Heiner hatte mit seinem Vorschlag in ihm neue Lebensströme entzündet, die Mutter hätte ihn schonungslos entsetzt.

„Aber... was soll denn daraus werden?“ fragte er.

„Ja, denke Sie haben Zukunftsläne? Oder haben Sie die erst, seit Sie mit dem achtzehnjährigen Jungen gesprochen haben?“

Das traf ins Schwarze. War nicht der Plan Heiners etwas Neues, das auch in ihm, in Balle, andere Wünsche über den Saufen gerannt hatte? Wo war sein Verstand geblieben, nach Kraneberg zurückzuführen? Wo seine Treue zu den Genossen? Da hatte er es, diese kleine Frau brachte ihn auf den rechten Weg zurück.

„Frau Rublmann, ich hab' natürlich vorher an was anderes gedacht“, ließ er schnell hervor, „aber das würde der Gerda und dem Rinde sehr wohl tun. Fünfzehn Jahre... das ist eine lange Zeit.“

Sie lachte hart auf. „Sie wollen wieder in die Strafanstalt gehen und abwarten? Und meine Tochter soll ebenso warten? Und wenn sie dann alt ist, über das Beste hinaus, das einer Frau bleibt, dann wollen Sie gefälligst kommen und sagen: da bin ich, nun fangen wir wieder von vorne an.“

„Aber Frau Rublmann, so bählich habe ich das nicht gemeint. Ich glaube nur, Gerda hätte mich sehr lieb... und schließlich... das Rind ist doch von mir... was soll denn sonst werden?“

Balle kämpfte mit einer neuen Richtung. Schließlich erklärte ihm Frau gegen diese Frau da vor ihm, die so schön über das alles sprach. War es nicht keine Angelegenheit allein und die Gerdas?

Die schmale Hand der kleinen Frau fuhr mit einer ungewöhnlichen Bewegung durch die Luft. „Es wolle sie alles hinwegräumen, was an Gefühlsmomenten in Frage kam. Sie sind doch ein Mann, Balle, und ein ganzer Mann! Sie müssen auch mal die Wahrheit betragen. Alles, was Sie mir bisher gesagt haben, ist nicht die Wahrheit. Sie kommen aus der Anstalt, wo Sie die Geschichte mit anderen Augen angesehen haben als hier draußen vernünftige Leute. Gerda ist nunmehr fünfzehn Jahre über sich verfügen kann.“

„Ne... natürlich nicht... aber...“

Wieder diese merkwürdige Handbewegung Frau Rublmanns. „Wieso... bestimmt nicht! Das weiß ich aus Erfahrung. Und was werden Sie erreichen, wenn Sie es ihr einreden? Dann wird sie jahrelang warten, wird verärgert und vertrauen, und eines Tages wird es ihr doch zu dumm werden. Dann aber werden Sie es so beantworten haben, wenn Sie nicht den Richtigen finden.“

Balles Augen nahmen einen Ausdruck von Entsetzen an. „Den Richtigen? Was heißt das

man wieder? Glauben Sie vielleicht, es gibt für Gerda überhaupt noch einen anderen?“

„Rein Gott, und ob es den gibt. Das wollte ich Ihnen nur sagen, aber Sie sind mit den verirrten Vorschlägen Heiners gekommen und dann mit der Idee, zu warten. Natürlich, Gerda möchte heute mitmachen, dafür hat sie ja ein Rind von Ihnen, Balle. Aber Sie haben die Pflicht, nicht mitzumachen. Denn Sie sind an allem schuld und müssen jetzt zusehen, wie Sie es wieder in Ordnung bringen können.“

„Frau Rublmann... das ist doch nicht möglich. Sonst konnte ich gar nicht. Ich bin auch nur ein Mensch.“

„Sieber Balle, leicht wird es Ihnen natürlich nicht fallen. Ist es mir etwa leicht gefallen, mich an den Gedanken zu gewöhnen, daß meine Tochter ein Rind hat, noch dazu von einem, der in Kraneberg sitzt?“

Jedem anderen gegenüber hätte Balle aufgegeben, jedem hätte er groß gemaunert. Aber diese Frau verstand es, ihn in Schach zu halten. Er mußte es einfach hinnehmen, jeder Widerspruch hätte ihn in seinen eigenen Augen zum Lügner gemacht. Er sprach, aber Sie haben die Pflicht, nicht eine schamvolle, ihm peinliche Wahrheit. Aber jetzt wurde er plötzlich, daß er selbst an all dies in den langen Zuchthausjahren oft gedacht hatte.

„Na ja, Frau Rublmann, Sie müssen auch nicht wenig durchgemacht haben. Aber bei uns ist es etwas anderes. Ich liebe doch Gerda so sehr... und das Rind... das Rind...“

Seine Stimme erlosch in der Erregung des Augenblicks.

„Balle... wenn Sie die helfen lieb haben, gerade dann müssen Sie ihnen...“ sagte Frau Rublmann mit einer plötzlichen Energie, die ihr noch besser stand als die bisherige. „Aber...“

„Ne... wie kann ich das denn?“

Die kleine Frau atmete tief auf. „Nur durch einen Verzicht.“

„Verzicht... was heißt das eigentlich? Soll ich weglassen und mich nicht mehr sehen lassen?“

„Völlig ist das das einzige Richtige. Beglaußen... das klingt sehr böse. Aber nicht mehr sehen lassen, das ist was. Ich will's Ihnen erleichtern, Balle. Sie sollen wissen, daß für Gerda und das Rind gerügt ist.“

„Ja... ja... ich weiß, Frau Rublmann. Sie haben Recht.“

„Geld... so meine ich das nicht. Geld kann

das Rind nicht glücklich machen. Einen Mann braucht sie wie jede. Und das Rind braucht einen Vater.“

„Balle hatte starrte salungstos vor sich hin. Sein Verstand verlor sich vorübergehend.“

„Sie Frau Rublmann weiter: „Es ist einer da, der will meine Gerda heiraten. So, nun wissen Sie! Wie ich vorher gesagt habe, daß Gott alles zum Guten lenkt, so ist es auch diesmal. Der Mann, den ich liebe, hat schon früher nach Sie meine Tochter übrig gelassen, aber er hat sich mit mir getraut. Er hat sie ja nur achtzehn Jahre, aber er hat eine geführte Erziehung, er ist einer von unseren Geschicktesten, mit denen wir im Verein fast jede Woche zusammenkommen. Ein braver, redlicher Mann, dem das Unglück Gerdas sehr nahegegangen ist. Reichlich hat er sich mit mir darüber ausgesprochen, wie mir mal allein am Tisch gesessen haben. Da hat er mir versichert, er würde das Rind gleich heiraten, auch mit dem Rind, wenn er nur wollte, daß sich der Vater von dem Kleinen niemals mehr meiden würde. Davon hat er nämlich die meiste Angst. Dabei weiß er genau, daß das Rind von einem... na, daß es von Ihnen ist. So gutmütig ist er, daß ich mich daran nicht höre.“

„Und Gerda?“

„Zum dreißigsten Mal, die Hand der kleinen Dame abzuwenden und fortzubringen durch die Luft. Sie hat ihn ganz gern, aber natürlich... solange noch Warten gerade wird, und solange Sie ihr im Kopf stecken, ist's damit nicht. Ich hab' noch nicht mal getraut, Sie zu erklären, er mit mir gesprochen hat. Sonst würde ich ihn beim nächsten Wiedersehen gleich behandeln. Aber in ein paar Monaten sieht das anders aus, sobald Sie weiß, daß Sie nicht mehr kommen werden. So ein kleines Ding läuft dann von selbst einen anderen, wenn Sie mit dem Rind hat sie nicht sehr viel Angst.“

Denken Sie nur... ein eigenes Geschick, er mit Kolonialwaren... in der Kreislauf der Straße!“

Balle schüttelte den Kopf. „Das ist nicht möglich... das wird Gerda nicht tun, Frau Rublmann.“

„Möglich... möglich ist es natürlich, wenn Sie wollen. Sie können Gerdas Wunsch überreden, das stimmt. Aber Sie sind sicher ein guter Mensch, im Grunde genau so gut, wie es andere. Nur nicht so nicht, daß meine Tochter fünfzehn Jahre warten oder auch nur zögert.“

„Und wie... soll ich ihr helfen?“

„Gottseidank...“

Millers Kameraden

Nationalsozialistische „Edelmenschen“ als Schwerverbrecher

Adolf Hitler sah sich bereits als Reichsvorsteher. Mit geringerem als dem Reichskanzlerposten wollte er sich unter keinen Umständen begnügen. Unter dem machte er es nicht. Die Meiere von Potempa begrüßte er aber als „meine Kameraden“. Es waren Räuber, vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Es waren ganz gemeine Verbrecher, die sich das politische Mandateln umgehängt hatten, um ihre Blutrünstigkeit zu verdecken. Wegen der Rache ihres Verbrechens sind sie nicht einmal durch die Wehrmachtskammerlei befreit worden. Was tun? Von gemeinen Verbrechern wimmelt es ja auch sonst in der SA, auch von vorbestraften Subjekten, deren schamlose Kriminalität bei der ersten Gelegen-

heit wieder durchbricht. Von Zeit zu Zeit bekommt man ganze Hufen solcher krimineller Elemente in der SA und SS zu Gesicht. Im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP werden regelmäßig die Namen von SA-Befehlshabern, von denen wegen Unterschlagungen und Betrügereien gewarnt wird.

Jedes Jahr bringt neue Listen krimineller Mitglieder der NSDAP, und der SA. Unmöglich, sie alle auch nur annähernd aufzuführen! Nur einige der krassesten kriminellen „Selbstentanten“ dieser Kameraden Adolf Hitlers aus dem Jahre 1933 sollen hier angepingert werden.

Sittlichkeitsverbrecher

Auch hier können nur die schäufsten Fälle genannt werden. — So groß ist die Zahl der nationalsozialistischen Sittlichkeitsverbrecher.

Die Halberstädter Große Strafkammer verurteilte den SA-Mann Hermann Krüger, der sich an vier 7 bis 8-jährigen Mädchen vergangen hatte, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Kassierer der NSDAP, Friedrich Wendig aus Pönitz wurde von einer Königsberger Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Mädchen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Führer der Hitlerjugend Jahn in Gera wegen Sittlichkeitsverbrechens in sieben Fällen zu 3 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehr-

verlust beantragt.

Die Nationalsozialistische Adolf Scharf und Fritz Binner aus Dittersbach wegen verübter Inzucht verurteilt zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis resp. 8 Monaten Gefängnis.

Der Führer der Hitlerjugend Hermann Sell von Kassel Schöffengericht wegen fälschlicher Verhaftungen in elf Fällen an Kindern unter 14 Jahren zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Nazi-Studienrat Erich Polley wurde in Kassel wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner 16-jährigen Schülerin und Vereitelung zum Weisheit zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wegen unzüchtiger Handlung an Kindern unter 14 Jahren der SA-Führer August Wolfshof in Köln-Mülheim zu 10 Monaten Gefängnis.

Der Nazi-Oberlandjäger Findeisen aus Bernau wegen Vereitelung zum Weisheit vom Halberstädter Gericht zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

*

Wesh eine herrliche SA! Sieb Vaterland, kamst ruhig sein, Ditters, „aufwollige“ Kräfte halten Wache.

Mörder, Totschläger und Räuber

Der 56-jährige Bürogehilfe Friedrich Gatz er-mordete am 6. September in Berlin, mit dem Galanterie auf der Brust, die Sprachlehrerin Carl geb. Brunsator; er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der 50-jährige SA-Mann Ernst Kruse erhielt vom Sondergericht in Schwerin wegen Totschlages an einem Reichstagesgast 3 Jahre 4 Monate Gefängnis.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Ortsgruppe Legowitz wegen Totschlages an einem Freunde vom Münchener Gericht 4 Jahre Gefängnis — der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Der Standaartenführer Tiefel aus Gelnau vom

Lübener Landgericht wegen versuchten Mordes an seiner Ehefrau 3 Jahre 10 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Der SA-Führer E. wegen Totschlages an seiner Tante vom Berliner Landgericht 12 Jahre Zuchthaus.

Der SA-Mann Jöbel wegen Totschlages an seiner Geliebten vom Berliner Gericht 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Der 56-jährige SA-Mann Rukhlo 12 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust und der 56-jährige SA-Mann Jepsen 6 Jahre Gefängnis wegen Totschlages in Todeshaft mit verurteiltem Reich an Furzogschänder Reichard.

In Wien entdeckte man in der Wohnung des Nationalsozialisten Michael Karl eine Fälscherwerkstatt. Man fand Versicherungsmarken im Werte von einer Million Mark. Um diese Summe ist das Deutsche Reich geschädigt worden.

In Schwarzengels wurden die Nationalsozialisten Dorn und Jüllinger wegen Herstellung falscher 50-Pfennig-Stücke verurteilt.

Am 24. Dezember wurden in Kassel die SA-Männer Hofer und Höber verhaftet. Sie hatten in zwei Monaten 4000 falsche 50-Pfennig-Stücke angefertigt und waren bei dem Wächter der Kasse-fabrik festgenommen worden.

Brandstifter und Fälscher

Der 56-jährige Nagemann Schneidermeister und Hausbesitzer Walter Rahming wurde vom Geraer Sondergericht wegen Brandstiftung in Lateinhaus mit Verjährungsberatung zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wesh wegen Brandstiftung in mehreren Fällen der SA-Führer Grotz aus Iwerstedt zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Wegen Brandstiftung wurde die Ehefrau des nationalsozialistischen SA-Führers Oberbürger Anton Juchs in Redarjung verhaftet. Auch der Nagemann Hohe, Ehepartner und Schwager, wurde wegen Brandstiftung und Verjährungsberatung in Haft genommen.

In Wien entdeckte man in der Wohnung des Nationalsozialisten Michael Karl eine Fälscherwerkstatt. Man fand Versicherungsmarken im Werte von einer Million Mark. Um diese Summe ist das Deutsche Reich geschädigt worden.

In Schwarzengels wurden die Nationalsozialisten Dorn und Jüllinger wegen Herstellung falscher 50-Pfennig-Stücke verurteilt.

Am 24. Dezember wurden in Kassel die SA-Männer Hofer und Höber verhaftet. Sie hatten in zwei Monaten 4000 falsche 50-Pfennig-Stücke angefertigt und waren bei dem Wächter der Kasse-fabrik festgenommen worden.

Unterschlagungen und Betrug

Unterschlagungen sind bei den Nazis eine all-räufige Erscheinung. Das beweisen allein schon die Beschäftigtenlisten im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. Sämtliche Fälle von Unterschlagungen aufzuführen, ist unmöglich.

Der SA-Führer Franz Aegrot aus Wülshausen stahlte mit 21 000 RM. unterschlagener Gelder nach Frankreich.

Der Stundenzähler Bunge aus Gandereshausen unterschlug 15 000 RM. Stundenzählergelder, — das Braunschweiger Gericht wandte auf ihn die Klemme an.

Der Kassierleiter der NSDAP Prinz wurde vom Schöffengericht in Wiesbaden zu 2 Jahren 1 Woche Gefängnis wegen Unterschlagung von 29 796 RM. an Betriebskostenausgaben verurteilt.

Die Nationalsozialisten Peters und Burg wegen Unterschlagung von 8000 RM. Zuhilfenäh-

zu 1 Jahr bzw. 3 Monaten Gefängnis.

Der Kassiermeister von Maschingen bei Wolfingen, Hermann, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung im Werte von 1000 RM. und Betrug zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust u. p.

Der Nazi-Obergerichtsschreiber Kleiner aus Grünberg unterschlug 13 000 RM.

Der Kassenbuchhalter Heinrich Haase, ein bekannter Münchener Nazi, erhielt wegen einer Unterschlagung 4 Monate Gefängnis; der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt.

Der Nationalsozialist Kanten wurde vom Hamburger Gericht wegen Kassenscheitens in Höhe von 27 000 RM. die zum Teil in die Parteiliste geflossen sind, zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Nazi-Staubig in Gnanen wegen Kassenscheitens zu 1 Jahr Gefängnis.

turkulin zeigt Eigengewinnung arabischer Eingeborener, ein anderer bringt das Berliner Weltbaronische Endecker unter Bruno Walter mit der „Lideren“ Cubelire. F. H.

Der Champ

C. J. Ulrichtrage

Der „Champ“ ist Roger. Er war Weltmeister im Schergericht, bis ihm sein Meisterstück abgeprochen wurde. Jetzt lebt er mit seinem Jungen zusammen, die Frau ist ihm durchgegangen, in Trainingslagern und Anstalten. Seine Zeit bringt er mit Zagen, Trinken und Spielen. Dabei hat er eine so große Liebe zu seinem Jungen, daß er ihm alles geben will, das Spielen und Trinken lassen kann, wenn es ihm nicht gar so schwer würde. Schließlich aber taft er sich zusammen, steigt noch einmal in die Welt und schlägt seinen Gegner zu Boden. Nur aus Liebe zu seinem Sohne. Das war sein letzter Kampf, sein Herz hat dieses „fighting“ nicht mehr ausgehalten.

Ein typisch amerikanischer Film, wenn er auch in deutscher Sprache abrollt. (Wobei wir nicht unterzogen wollen, als die Schauspieler deutsch sprechen oder so eine deutsche Übersetzung der Filmrolle vorliegt.) Alle Schauspieler bewegen und geben sich, wie es nur der kunstbesessene Amerikaner macht. Eradum oder ist der Film durchaus sehenswert. Gebenwert, weil zwei Künstler den Format die Hauptrollen spielen. Wallace Beery als Champ und der noch

jugendliche Jackie Cooper, der einen Jolly Geogan in seiner Darstellungskraft bei weitem übertrifft. Wallace Beery hat in dem Film „Wolfsjäger“ schon gezeigt, wesh’ großes Talent in ihm liegt.

Im Programm eine amerikanische Grotteste und Pop-Liedchen-Wochenschau. ek

Wer will den Krieg?

Ein Wort des norddeutschen Nationalsozialisten

Die Wölfer haben ein Recht auf Frieden, das Recht der Wölfer auf Frieden. Die Wölfer sind der Arbeiter, ob er Krieg will, ob er Geld und seine Arbeit dem Krieg geben will, so wird er „nein“ antworten. Der Krieg ist ihm eine tollpörsige Last geworden, die er nicht auf sich nehmen kann oder mag. Fragen Sie den Bauer, ob er seine Söhne weg haben will von der fruchtigen Arbeit und er wird „nein“ antworten. Im Arbeiter und im Bauern haben wir die methen vor uns. Aber fragen Sie den Kleinbürger, so wird er den Vorteil berechnen und zu dem Resultat kommen, daß der Krieg nicht den sichersten Gewinn einbringt. Also fragen Sie den Mann, der den Wohlstand durch den Krieg für eine Wohlstandstendenz und glauben nicht, daß er zu irgendwelchem Grad führt. Den Krieg bereitwillig und des Krieges bedarf nur das Heer, das übrig bleibt, die Oberklassen oder besser: die obere Klasse der Oberklassen. Es ist das für sie eine Standesfrage.

Hjartstjerne Hjartstjerne

Neue Filme in Halle

Abenteuer im Engbin

C. J. Richtspiele Kiebedplatz

Wieder ein Winterportfilm von Dr. Arnold K. und seinem Regisseur Max O. Sch. Es führt in die große Welt, wo man sich nicht langweilt, er ist aber so nett und leicht gemacht, daß jeder davon seinen Spaß hat. Aus einem verdoornen Colongid wird in den herrlichen Bergen des Engbin ein Sportabenteuer, das sich sogar in schmalen Konturen zu behaupten vermag. Nicht nur das Beste, das verleiht sich selbst, sondern das Beste, das Spiel wird besonders lebhaft und in origineller Weise angeordnet durch zwei allfällige Hamburger Zimmerleute, die sich nicht als Meister trodden Gummis, sondern auch des Stils und Hobs erweisen. Man darf sie als eine Art Bei- und Satzung des Winterports anpreisen. Und, das ist ein wunderbares, die flirte Gondel mit zwei gemächten und leicht eingehenden Meidien. Auch dieser bessere, unvorstellbare Film wird ganz so verlobt haben, wie seine ähnlichen Vorgänger.

In der Pop-Wochenschau wird u. a. der aussergewöhnliche französische Film „Klein-Klein“ im Spiel des Wochenspiels. Man erntet an den Wintern sehr heftig die furchtbare Wirkung dieses Stils. Auch der oben verlorne französische amerikanische Präsident Collidge wird noch einmal im Bild vorgeführt. Ein Kul-

Sozialistische Frauen in Front

Die Sozialistische Frauengruppe Merseburg hat am Dienstag ihre Generalversammlung abgehalten. Ein überaus fruchtbarer Kampf- und Gemeinheitsgeist herrschte in der heftigen sozialistischen Frauenbewegung...

Auch die Arbeiterwohlfahrt hat im vergangenen Jahre entsprechend der fortschreitenden wirtschaftlichen Verhältnisse mit erhöhter Kraft gearbeitet. So konnte manchem Hilfsbedürftigen durch die Arbeiterwohlfahrt beigeprungen werden.

Ein sehr wichtiges Gebiet in der Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt nahm die im Auftrage der Stadt durchgeführte Erholungs- und Freizeitgestaltung für die Bevölkerung...

Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Als Vertreterin in den neuwahlen Unterbezirksverband wurde die Genossin Erna Birsch einstimmig bei einer Stimmentzählung der Unterbezirkskonferenz vorgeschlagen.

Unverwundlicher Optimismus

Jahresversammlung der Schenker SPD. Am überfluteten Bahnhofslaud fand am Mittwochabend die Generalversammlung des Ortsvereins Schenker SPD statt.

Die neue Gemeinde-Finanzordnung

Konferenz, ländlicher Kommunalleiter im Kreis Merseburg

Landrat Bährnisch hatte zu gestern vormittag eine Konferenz der Gemeindevorsteher, Amtsvorsteher und Gemeindefinanzrendanten des Kreises Merseburg im 'Lindorff' angesetzt.

Landrat Bährnisch nahm dann eingehend Stellung zur neuen Gemeinde-Finanzordnung, die er nach den einzelnen Paragraphen durchsprach.

Einwanderungsfragen

Einwanderungsfragen bringen, die auch den letzten Mann der letzten Front an den Schanzen sehen müssen für den Sozialismus.

Im Anschluß an den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Peters erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für 1932.

Landrat Die Arbeiter-Gewerkschaften. Folgt auf die Besprechung der letzten Front am 14. Januar ihre diesjährige Generalversammlung.

Saalkreis

Zwei Minuten Sitzung

Kommunistische Anträge ohne Debatte. Hierher. Am Mittwoch war die Gemeindevertretung zu einer Sitzung einberufen.

Saalkreis

Zwei Minuten Sitzung

Kommunistische Anträge ohne Debatte. Hierher. Am Mittwoch war die Gemeindevertretung zu einer Sitzung einberufen.

Der Sitzungsaal war dicht gefüllt von Gewerkschaftern. Der Gemeindevorsteher eröffnete die Sitzung und verlas den Antrag der kommunistischen Fraktion.

meinen Meinungen durchzuführen. Die können uns erproben, hier auf nähere Einzelheiten der Verordnung eingehen, da wir sie an anderer Stelle schon gefahren ausführlich behandelt haben.

Eine rege Debatte über die Behandlung von Fürsorgeangelegenheiten aus. Hier wurde besonders von dem Gemeindevorsteher schwere Klage und energischer Einspruch über das langwierige Antragsverfahren in des Arbeitsamtes geführt.

Kreisoberinspektor Walbe hielt einen Vortrag über die Auswirkungen der neuen Verordnung im Falle der Verweigerung, ein Vortrag, der jedoch infolge der vorgezogenen Zeit das verdiente Interesse nicht fand.

Kreis Delitzsch

Delitzsch Stadtkonferenz

Rennen und Unterhaltungen am 14. Januar abhalten!

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Delitzsch teilt mit, daß die Auszahlungen der Unterhaltungen und Renten für den Monat Januar bereits am 14. d. Mts. in den üblichen Zeiten in der Stadthauptkasse stattfinden.

Eindruck im Konsumverein

Eindruck. In der Nacht zum Montag wurde in die hiesige Filiale des Konsumvereins Söllens ein Einbruchsdiebstahl verübt.

Nach Milch geholt

Nach Milch geholt. Ein Gepann, das mit dem Milchen von Milch beschäftigt war, ging plötzlich rückwärts und der beladene Wagen stürzte den Leinwandwagen hinunter.

Kreis Jorau

Die Gemeinde Annaburg schafft Arbeit

Durch eigenen Entschluß sowie den Anregungen der sozialistischen Gemeindevorsteher hat der Gemeindevorstand in Annaburg im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms mehrere Projekte vorgegeben.

Sozialentzerr gegen Fürsorgebau

Annaburg. Vor kurzem fand eine hartbesuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt.

Die Landgemeinden zum Sofortprogramm

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, der gestern unter Vorsitz von Bürgermeister Lange (Weißwasser) in Berlin tagte, faßt einstimmig folgende Entschlüsse:

Der Gesamtvorstand des Verbandes der Preussischen Landgemeinden begrüßt es dankbar, daß die vor einer Reihe von Monaten gestellten Forderungen der Landgemeinden nach einem öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm und Einweisung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung umgesetzt werden sind.

Der für die Durchführung bisher zur Verfügung gestellte Betrag von 500 Millionen Mark mit seinen trotz der ermäßigten Renten für die Gemeinden noch sehr spärlichen Bedingungen, genügt allerdings nur für die ersten Maßnahmen des Sofort-Programms.

Zur Deckung dieser Finanznot ist ferner erforderlich, daß endlich gemäß den längst erfolgten Anträgen des Deutschen Landgemeindenverbandes und des Verbandes der Preussischen Landgemeinden die Erwerbslosenfürsorge umgekehrt und die Rollen auf die breiteren Schultern des Reiches übernommen werden.

des Zentralverbandes der Arbeitslosen statt. Nach längerer Diskussion über den Bericht von der Reichstagung sprach Kollege Lehmann in einem längeren Referat über Sozialversicherung und Fürsorge.

In dieser Angelegenheit wurde gefordert, daß die ohnehin nicht zu hohen Rente des Reiches, die früher gelten, mit sofortiger Wirkung wieder eingeführt werden müssen.

Ein Bahnhofsgelände in Flammen

Merseburg. Am Donnerstag gegen 17.30 Uhr brach in dem hiesigen Stationsgebäude Feuer aus, das mit großer Schwelligkeit um sich griff.

Kreis Liebenwerda

Reichsverband. Jahresversammlung des Reichsverbandes. Die Ortsgruppe Bodwitz des Reichsverbandes der Kriegsgesährdeten hielt am 8. Januar ihre Jahreshauptversammlung ab.

100 Preise: 100 Freunden warten auf Sie im Juwelierverkauf bei HOLLERKAMP. Nicht vergessen, hinzugehen!

Das ungelöste Kriminalrätsel von Gera

Lebt das Opfer?

1930, Mitte Januar.

Im Januar 1932 wurde der Arbeiter Kurt Peter vom Schwurgericht Gera wegen Tötungs an seiner Ehefrau zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. In den verflochtenen Jahren hat dieser Prozess eine Entwicklung genommen, die in der deutschen Strafgerichtsprechung einzig dastehen dürfte. In einem am 16. Januar beginnenden Prozess sollen die Geschworenen nochmals prüfen, ob Peter seine Frau tatsächlich erschlagen hat oder ob — Frau Peter etwa noch lebt.

Das Reichsgericht mildert

Das erste auf 15 Jahre lautende Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben. Das Schwurgericht hatte zwar angenommen, daß Peter von seiner Frau zu der Tat gereizt worden sei und daß er in Erregung gehandelt habe, wandle aber trotz dieser Feststellung die milderen Bestimmungen des § 213 des Strafgesetzbuchs nicht an.

Im Juli 1932 verurteilte das Schwurgericht Gera Peter zu 10 Jahren Zuchthaus. Da das Reichsgericht das erste Urteil nur im Hinblick auf das Strafmaß aufgehoben hatte, konnte der Verteidiger in der zweiten Schwurgerichtsverhandlung von ihm beabsichtigten Bemerkens dafür,

daß Frau Peter noch nach dem Tode ihres angeklagten Todes mehrfach gesehen worden war, aus rechtlichen Gründen nicht anerkennen. Das zweite Urteil erlangte Rechtskraft. Peter trat die Zuchthausstrafe an. Gleichzeitig betrieb sein Anwalt für ihn ein Wiederaufnahmeverfahren.

Die Tote wurde gesehen!

Das Schwurgericht hatte in seiner Urteilsbegründung festgestellt, daß Frau Peter am 9. August 1930 ihrem Mann erklärt habe, sie wolle sich von ihm trennen, um in Zukunft mit ihrem Geliebten in Halle zusammenzuleben. Während der dann angeblich seine Frau erschlagen. Somit die Urteilsbegründung, Peter selbst hat die Tat vom Augenblick seiner Verhaftung an bestritten. Im September 1930 fanden Mitglieder die Reste einer Frauenleiche. Trotz mangelnder Beweisen und widerstreitender Zeugenangaben wurde die Leichenteile als die der Frau Peter identifiziert. Festgestellt wurde gleichzeitig, daß der Handstreich und der Mord, in dem die Leichenteile lagen, nie im Besitz Peters gewesen waren.

Bald nach der Beurteilung meldete sich bei dem Verteidiger ein Herr Deforationsrat, der erklärte, daß er und seine Frau drei Tage nach der angeblichen Tat, nämlich am 12. August

1930, Frau Peter in Gera noch gesehen und geprüft hätten. Eine andere Zeugin, Frau Müller, hat Frau Peter noch am 23. August 1930 gesehen. Die Zeugin erinnert sich dieses Datums deshalb genau, weil sie an dem Tag eine Rechnung bezahlte. Zwei weitere Zeugen haben ebenfalls behauptet, Frau Peter noch am 22. August gesehen zu haben.

Landgericht lustlos ...

Auf Grund dieser Zeugenangaben stellte die Verteidigung einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Das Landgericht in Gera lehnte den Antrag ab. Eine Beschwerde an das Oberlandesgericht in Jena führte dann zu der Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens. Die von der Verteidigung angebotenen Beweise sind durch Vernehmung der Zeugen bereits erschöpft. Die Zeugen haben die Darstellungen der Verteidigung bestätigt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Frau Peter noch gegen Ende des Monats August 1930 gesehen worden ist. Hat aber Frau Peter nach dem 9. August 1930 noch gelebt, dann kann der zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Ehemann sie am 9. August 1930 nicht getötet haben. Ob allerdings die beschriebene Vernehmung vor dem Schwurgericht Gera die Frage, wo Frau Peter geblieben ist, lösen wird, bleibt zweifelhaft.

ergangene Urteil der Strafkammer in Greifswald und verlich die Rechtspflege dieses Strafgerichts mit der Rechtspflege der übrigen pommerischen Gerichte. Rechtsanwält Dr. Falk wandte sich in längerer rechtlichen Ausführungen gegen die Verbotserklärung. Er wies darauf hin, daß der zum Anlaß des Verbots herangezogene Vorgang ein vereinzelter sei. Die Abwehr sei eine einmalige Handlung gewesen, die aus dem Streit, aus der Gelegenheit heraus entstanden sei. Sie habe zur gerichtlichen Festlegung der Beteiligten geführt. Irrendenfalls Anhaltspunkte für die Abwehr der Wiederholung derartiger Ausschreitungen seien nicht ersichtlich. Es widerspreche dem Grundgedanken polizeilicher Sicherungsmaßnahmen, wenn sie mehr dem andernfalls Jahre nach dem Vorgang in die Wege geleitet würden. Wenn der hier angewendete Grundlag allgemein angewendet werden müßte, müßte die gesamte SZ zur Auflösung kommen.

Der beflagte Landrat hatte in seinem Schriftsatz wörtlich erklärt:

„Der Himmel auf eine angeblich unterirdische Behandlung anderer, insbesondere nationalsozialistischer, Vereine geht schon deshalb fehl, weil bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen ein Verein aufgelöst werden kann“, aber nicht aufgelöst werden muß.“

Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Landrat diesen Satz auf persönliche Ermessung des Reichsammerrats Dr. Bracht in seine Fragebeantwortung aufgenommen hat. Gegen diese Ausführungen wandten sich beide Anwälte. Dr. Berndt mit politischen, Dr. Falk mit umfangreichen rechtlichen Ausführungen.

Nach fast sechswöchiger Verhandlung hob der Bezirksausgang die polizeiliche Verfügung auf und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf.

Der deutsche Adler

In Königsberg eröffnet eine nationale Sportorganisation, die sich als „Reinigung deutscher Adler“ nennt. Ihr erster Vorsitzender ist der Sportlehrer Arno Boelke, ein frommer nationaler Mann.

Dieser Boelke hat eine interessante Vergangenheit. Er mußte aus seiner Tätigkeit als Zuchtlehrer an Königsberger Volkshochschulen ausscheiden, weil er befehlshäßig wurde, sich in der Jugendbewegung zu betätigen. Er ist rechtskräftig wegen Körperverletzung verurteilt worden und ist nur mit Mühe und Kraft einer Beurteilung wegen Einnahmestrichens entgangen. Seine Spezialität ist Jugendenten den Hintern zu entblößen und sie dann lächelnd zu mißhandeln.

Diese Spezialität hat ihm wieder in den sogenannten nationalen Kreisen, noch in der „Reinigung deutscher Adler“ gehandelt. Nach wie vor betreibt er „Vaterländische Jugenderziehung“, lieber seine Verantwortung und seine pervertierte Zeit bestet er den deutschen Adler. Nur hat dieser deutsche Adler ein sonderbares Aussehen: Entblößtes Gesicht, in der einen Hand den Rohrstock, in der anderen das Köhmerkreuz!

Das Messer des Toten

Das „Räiner Schöffengericht“ verurteilte einen jungen Mann wegen großen Unfalls zu drei Wochen Gefängnis. Er hatte bei einer Verdingung ein langes Messer tragend auf den Sarg bedeckt in die Grube geworfen, weil der Verstorbene seinen Vater und seinen Bruder erschlagen habe und nun auch im Jenseits nicht ohne Messer sein sollte. Gegen den Verurteilten war vor längerer Zeit ein Strafverfahren wegen Tötungs begangen, weil der Täter aus Notwehr gehandelt hatte.

Der Kellermörmder

Der italienische „Kellermörmder“ Giuseppe Magagnoli wurde unter der Beschuldigung verhaftet, seine Firma um 700 000 Reichsmark zu haben. Magagnoli leitete vor einigen Jahren auf dem internationalen Kellermörmder in Berlin die italienische Delegation.

Rinderlähmung eines Soldaten

Ein Soldat des Dresdener Infanterieregiments Nr. 10 verstarb an spinaler Rinderlähmung. Er hat sich während seines Wehrdienstes in der Tschscholomate infiziert.

11 500 Mark — neun Monate

Das Schnellgericht Berlin-Mitte bestrafte einen Angeklagten, der eine Gültfirma durch Unterschlagung um 11 500 Reichsmark geschädigt hat, mit neun Monaten Gefängnis.

Einender Großhandelsindex

Der Großhandelsindex ist in der ersten Januarwoche gegenüber der letzten Dezemberwoche um 0,3 Proz. auf 11,3, seit dem 1918 = 100 auf 11,2 zurückgegangen. Für den Durchschnitt des Monats Dezember ergibt sich die Indexzahl von 12,4, also 1,6 Proz. weniger als im Monat November.

Wirtschaftsminister über Wirtschaftskrise

Der Niedergang beendet? / Arbeitsminister und Sozialversicherung

Am Haushaltsausgang des Reichstages kam es gestern gleich zu Beginn der Weiterberatung zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und den Deutschen Nationalen. Abg. Erising (3.) machte den Deutschen Nationalen den Vorwurf, daß ihr Führer Hugenberg durch seine Rede vor amerikanischen Journalisten den bescheidenen Kreditnehmer geschädigt habe. Erising hatte vorher bei der allgemeinen Betrachtung der Lage des deutschen Handels ganz davon gesprochen, Schädiger des Reichsvertrabs müßten am Eaternempfehl aufgekündigt werden.

Der Zentrumredner griff auch die föderale Sanbwirtschaftsreform an, die für Getreide, Jucker, Zofat und möglichst alle ihre Produkte den Staatssozialismus verlangt, aber im übrigen gegen den Staat sei.

Dr. Quack verteidigte als Redner der Deutschen Nationalen seinen Herrn und Meister Hugenberg. Von ihm sei nur Kurslenkung für ausländische Privatbanken verlangt worden.

Arbeitsminister Syrup gab sodann einen Überblick über die Lage des Haushalts der

Stellung im Sinne beeinflusst werden könne. Ob solche Maßnahmen Erfolg hätten, das hängt davon ab, in welchem Ausmaß die zu ergreifen würden. Nur dann, wenn der Rückgang der Krise vollständig ist, hätten solche Eingriffe Zweck. Das ist jetzt der Fall!

Es ist ein großes Verdienst der früheren Regierungen, daß sie in den Konjunkturablauf nicht eingegriffen hätten, bevor der Konjunkturablauf vollständig war. Der Sinn der jetzt ausgearbeiteten Steuerergänzungen ist der, dem Unternehmer die nötige Kreditdecke in einem Augenblick zu geben, da sich die Wirtschaft erholt.

Jede öffentliche Arbeitsbeschaffung dürfte sich nur in den Grenzen bewegen, die eine

stabile Währung zulassen. Man könnte nicht beliebig Kredite schöpfen. Reichsanhang ist schon von 7 auf 4 Proz. gesunken, aber Industrieertrag sei in Deutschland immer noch teurer als in anderen Ländern. Die Deutsches Wirtschaftsmüße 1933 noch aufrechterhalten werden, ebenso müßte das Stillhalteabkommen für die ausländischen Schulden verlängert werden. Die Erklärungen des internationalen Warenverkehrs müßten abgebaut, eine Kreditkooperation der Länder müßte erreicht werden, um den Aufschwung der wirtschaftlichen Entwicklung zu unterstützen.

Nach dieser Rede wurde die finanzpolitische Debatte weitergeführt; heute soll die wirtschaftspolitische Debatte geführt werden.

Kommunisten helfen Nazis

Die Hitlerstiege von der anderen Seite gesehen

Die kommunistische Partei steht immer noch ihre verriete Taktik der Unterhinderung der schillmernden Revolutionäre gegen die Sozialdemokratie fort. Ihre letzten Hebelaktionen hat sie in Cäcä und in der Bergarbeiterkämpfe Hohennäfen vollbracht.

In Cäcä haben die Kommunisten gemeinsam mit den Nationalsozialisten den Wehrdienst gegen den Arbeiterkern gestattet und damit die Bahn freigemacht für einen nationalsozialistischen Senat. Der Führer der Cäcäer Nationalsozialisten nennt in seinem Blatt die Annahme dieses Wehrdienstes an kommunistischen Kräften einen „stolzen Sieg“, er spricht den Kommunisten ausdrücklich seinen Dank für ihre tapferen Haltung aus! — In Hohennäfen, wo mit Hilfe der Kommunisten ein Nationalsozialist zum Bürgermeister gewählt wurde, haben die Kommunisten gleichen Dank für ihren stolzen Sieg von dem neugewählten Nationalsozialisten erhalten. Schon dieser Dank von der anderen Seite zeigt den verratlichen Charakter der Haltung der SPD!

Nun muß man nur noch sehen, wie solche „Sieg“ auf kommunistischen Kräften in der

Razipresse mitgeteilt werden. Ueber den Fall Hohennäfen ergibt in der gesamten nationalsozialistischen Presse die folgende Meldung:

„Wir erobern die Rathhäuser. In der Bergarbeiterkämpfe Hohennäfen wird der nationalsozialistische Diplomatenklubmarschale Ba. Hermann Rathhes aus Buppertal-Gübelfeld in der Stichwahl gegen einen Sozialdemokraten zum Bürgermeister von Hohennäfen gewählt. Damit haben die Nationalsozialisten den zweiten Bürgermeisterposten im Kreis Weifenfels errungen.“

Erzobert und errungen, wie das Kling, welchen Eindruck von Kraft und Vorkraft die hervorgerufen soll! Die „Eroberung“ besteht darin, daß die Kommunisten bei einer nahezu Zweidrittelmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten den Nationalsozialisten den Bürgermeisterposten in einer reinen Arbeiterwahl zugesprochen haben. Aber was fragen die lachenden Dämonen bei dieser Selbstverleugung der Arbeiterklasse danach, auf welchen Wegen sie Maßpositionen erlangt haben? Sie sind zufrieden damit, daß sie sie haben und der Erfolg ist ihnen alles. Dieser Erfolg aber, das ist das Verbrechen der Kommunisten an der Arbeiterbewegung!

Öffentlich-rechtlichen Versicherungs-einrichtungen

Die Einnahmen aus Beiträgen und die gesamten Ausgaben betragen bei Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung:

Einnahmen	Ausgaben
1929 . . . 4 304 Mill. Mark	4 372 Mill. Mark
1930 . . . 3 987	4 379
1931 . . . 3 174	4 096
1932 . . . 2 660	2 445

Die Einnahmen (samt von 1929 auf 1932 um 1641 Millionen, die Ausgaben um 651 Millionen. In der Arbeitslosenversicherung wurden 1929 1338 Millionen Mark, 1932 721 Millionen Mark ausgegeben, von Beiträgen wurden 1929 890 Millionen Mark eingenommen, 1932 dagegen 1029 Millionen Mark. Der

Beitragsüberschuss von rund 300 Millionen ging mit 50 Millionen Mark an Gemeindegemeinde, mit 280 Millionen Mark an die Krisenfürsorge. Erst Mitte Februar könne man über die zukünftige Lage des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung ein klares Bild, dann sei normalerweise der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht. Dann liegt der

Wirtschaftsminister Barmbold

unter großer Aufmerksamkeit eine Rede über die wirtschaftliche Lage. Die Krise erklärte er in objektiven Darlegungen als Kriegsfolge aus der Verschlebung des industriellen Schweregewichts nach Amerika und als Wirkung der ungeschwächlichen Krisenpolitik in allen Ländern. Damit legte er für den objektiven Beobachter der wirtschaftlichen Entwicklung nichts Neues. Für die jetzt an den Beratungen des Hauptauschusses regelmäßig teilnehmenden Nationalsozialisten war es eine Art wirtschaftlichen Unterrichts gewesen sein.

Von 1927 bis 1931 seien vom Zustand

mehr als 11 Milliarden meist kurzfristige Kredite

nach Deutschland heringeholt worden, aber in erster Linie langfristig angelegt worden. Daraus hätten sich die bekannten Rückzahlungsschwierigkeiten ergeben. Es sei eine zu unterliegenden Frage, ob der Abwurf der Krise durch öffentlichen Eingriff (durch Arbeitsbeschaffung usw.) in gün-

Schwere Niederlage Brachts

Zulassung des Reichsbanners aufgehoben

Aus Stettin wird berichtet: Nach den Vorgängen vom 20. Juli 1932 hat der Reichsminister Dr. Bracht die Zulassung der Ortsgruppe des Reichsbanners in Richtenberg (Vorpommern) befohlen. Auf seine Anweisung hat der Bürgermeister in Richtenberg mit Verfügung vom 13. September 1932 die Zulassung angeordnet, weil der Zweck dieses Vereins angeblich den Strafgesetzen zumwiderlaufe. Dieser „staatsgefährdende“ Zweck des Reichsbanners wurde darin gefunden, daß einige Mitglieder der Ortsgruppe am 20. Februar 1931 bei einem Werbe- und Propagandaausflug mehrere Nationalsozialisten verprügeln als Entgelt dafür,

daß diese Nationalsozialisten kurze Zeit vorher einen prominenten Führer der vorpommerschen Republikaner schwer mißhandelt hätten.

Gegen die Zulassungserklärung hat das Reichsbanner das Verwaltungsstreitverfahren in die Wege geleitet. Der neu ernannte Landrat in Barth wies die Beschwerde zurück. Anstatt wurde die Klage des Reichsbanners in Stettin vor dem Reichsamtshof aufgehoben. Das Reichsbanner wurde durch den Rechtsanwält Dr. Berndt aus Stettin und durch den Oberprokurator a. D. jetzigen Rechtsanwält Dr. Carl Falk aus Barth vertreten.

Rechtsanwält Dr. Berndt tritterte das in dem Strafverfahren gegen die Reichsbannangehörigen

